

Bach, Matthäus-Passion BWV 244; Adalbert Kraus (Evangelist), Sigmund Nimsgern (Christus), Arleen Augér (Sopran), Julia Hamari (Alt), Aldo Baldin (Tenor), Philippe Huttenlocher (Baß) u.a., Gächinger Kantorei Stuttgart, Bach-Collegium Stuttgart, Helmuth Rilling; (AD: 1978) **CBS 3 CD M3K 79403 (WD: 186'47'') ADD LP 79 403 (4 S 30) AAA**

Diese Einspielung gehört zu den beeindruckendsten Dokumenten des Rillingschen Bach-Stils. Vor allem die Soli gewährleisten die Qualität dieser Schallplatte. Rilling versteht es, die Dramatik in der Gegenüberstellung der beiden Chöre, das Epische durch eine sinnvolle Koordination der verschiedenen Tempi und „Gefühl“ im Sinn einer pietistischen Textausdeutung erstehen zu lassen. Eine wichtige Einspielung, nun in hervorragender CD-Qualität. **FPM**



Bach, Das Orgelwerk (Vol. 5): Toccata BWV 565, 566, 538, 540, 564; Günther Kaunzinger, Orgel; (AD: 1983) **Solist/TIS 1205 (1 S 30) DDA**

Was soll man mehr bewundern: die zupackenden, mit sicher pulsierendem Rhythmus und vibrierender Agogik dahinfließenden Zeitmaße, die schwingende Ruhe der langsamen Teile oder die toccatengemäß improvisatorische Freiheit? Der Würzburger Professor Kaunzinger hat sich rasch in die erste Reihe der großen Bach-Interpreten gespielt und bestätigt dies mit dem geschlossenen Toccataprogramm der fünften Folge aufs beste. Die Haupt- und Chororgel der Stiftsbasilika Waldsassen und originell disponierte Werke geben ihm reiche Gelegenheit zu charakteristischen Pleno- und Solomischungen. **hg**



Beethoven, Klavier-Sonate D-Dur op. 28, Rondos op. 51 Nr. 1 u. 2, Albumblatt für Elise, Albumblatt für Marie Szymanowska u.a.; Jörg Demus (Hammerflügel); (AD: 1980) **MD + GE 1040 (1 S 30) AAA**

„Jörg Demus spielt auf einem überschlägigen Hammerflügel von Nannette Streicher, née Stein, Op. 2269 Wien 1829“ – dies dürfte der mitteilenswerteste Informationsinhalt dieser Veröffentlichung sein. Jörg Demus, seit Jahrzehnten für seine Verdienste um alte Tasteninstrumente bekannt, vermittelt hier kaum mehr als impuls- und spannungslose Stückebeschreibungen. Zu dem verwendeten Instrument fehlt jeder weitergehende Hinweis. Aufnahme- und preßtechnisch läßt die Aufnahme kaum Wünsche offen. Vielleicht hätte eine etwas indirektere Mikrofonanstellung mehr an Klangentfaltung im realen Raum vermittelt. **W.W.**

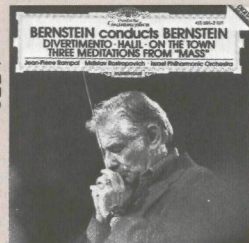


Bernstein, West Side Story (Querschmitt); Kiri Te Kanawa, José Carreras, Tatiana Troyanos, Kurt Ollmann, Marilyn Horne, ein Studio-Orchester, Leonard Bernstein; (AD [P]: 1985) **DG 415 963-2 (WD: 53'08'') DDD LP 415 963-1 (1 S 30) DDA**

Diese Auskoppelung von „Highlights“ aus Bernsteins hochgelobter Einspielung seines Romeo-und-Julia-Musicals ist gegenüber der Gesamtaufnahme um etwa ein Drittel gekürzt. Neben einigen dialogischen Teilen fielen dabei leider auch so fulminante Tanzszenen wie der „Dance at the Gym“ und die Kampfdarstellung im zweiten Akt dem Rotstift zum Opfer. Resultat: Vom lebendigen Wechselspiel zwischen den Polen harter Brutalität und zart-verträumter Lyriken, die doch die eigentliche Qualität dieser Partitur ausmachen, bleibt bei einer derartigen Auswahl lediglich der „schönen“ Szenen nicht viel übrig. **S.B.**

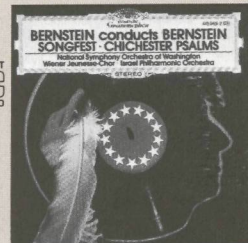


Der 1954 geborene französische Pianist Jean-Louis Haguenauer hat bei harmonia mundi France (Vertrieb Helikon) seine Debüt-Platte vorgelegt. Der Boulanger-Schüler spielt die Beethoven-Sinfonien Nr. 1 und 2 in den durch die Einspielungen von Cyprien Katsaris einem breiteren Publikum wieder bekanntgewordenen Liszt-Transkriptionen (HMF CD 901192).



Bernstein dirigiert Bernstein: Divertimento, Halil, On the Town, Three Meditations from Mass; Jean-Pierre Rampal (Flöte), Mstislav Rostropovich (Violoncello), Israel Philharmonic Orchestra, Leonard Bernstein; (AD: 1981) **DG CD 415 966-2 (WD: 58'18'') DDD**

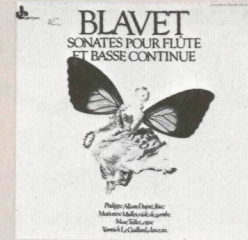
Am besten entzündet sich Bernsteins kompositorische Phantasie an melodisch und rhythmisch prägnanter amerikanischer Populärmusik. „Divertimento“ (1980) und „On the Town“ (1944) zeigen Bernsteins Fähigkeit zur Synthese von Trivialität und hochorganisiertem Zitat. Wenn Bernstein aber mit 12-tönigen Floskeln arbeitet und einen verinnerlichten Ton anschlägt, „Halil“ (1981), ist die Vordergründigkeit wenig ergreifend. Gute Orchesterleistungen und die unaufdringlich artikulierenden Solisten sind in einem hellen, trockenen Klangbild zu hören. **B.U.**



Bernstein dirigiert Bernstein: Songfest, Chichester Psalms; National Symphony Orchestra of Washington, Israel Philharmonic Orchestra u.a.; L. Bernstein; (AD: 77) **DG CD 415 965-2 (WD: 60'21'') ADD**

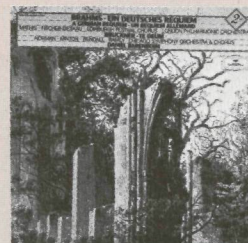
Hier sind zwei der wichtigsten Bernstein-Kompositionen vereint: Das „Songfest“ und die „Chichester Psalms“. Im „Songfest“ (Lieder, komponiert auf Texte amerikanischer Dichter aus drei Jahrhunderten) dokumentiert Bernstein seine Fähigkeit, auf die unterschiedlichsten Themen adäquate Musik zu schreiben. In Anlehnung an Überliefertes zwar, aber dennoch unverwechselbarer Bernstein.

Obwohl die Interpreten Opernsänger sind, gelingt es ihnen, schlicht und volksliedhaft zu singen. In den „Chichester Psalms“ interpretiert der Wiener Jeunesse Chor biblische Texte in hebräischer Sprache. Hier findet Bernstein zu einer verinnerlicht leidenschaftlichen Diktion. **c.h.h.**



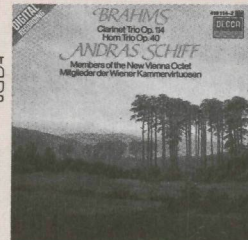
Blavet, Sechs Sonaten für Flöte und Generalbaß (op. 2, Nr. 4-6, und op. 3, Nr. 2-4); Philippe Allain-Dupré (Barock-Querflöte), Marianne Muller (Gambel), Marc Tallet (Theorbe), Yannick Le Gaillard (Cembalo); (AD: 1985) **Le Chant du Monde/Helikon LDX 78798 (1 S 30) AAA**

Blavet gehört zu den bedeutenden Wegbereitern der „Concerts spirituels“ in Paris. Zeitgenossen rühmten seinen „absolut reinen Flötenton“. Seine Werke sind von den italienischen und deutschen Meistern des 18. Jahrhunderts mitgeprägt worden. Hier nun wird der Versuch einer authentischen Interpretation „im Originalklang“ unternommen, leider als Wiederauflage der auf Platten bereits vorliegenden Stücke-Auswahl. Dabei werden Fragwürdigkeiten wie übertriebene Akzentsetzungen und Betonungsdrucker (in den langsamen Sätzen) kultiviert. **G.P.**



Brahms, Ein deutsches Requiem, **Bruckner**, Te Deum; Edith Mathis, Dietrich Fischer-Dieskau, Jessye Norman, Yvonne Minton, David Rendall, Samuel Ramey, London Philharmonic Orchestra, Edinburgh Festival Chorus, Chicago Symphony Orchestra and Chorus, Daniel Barenboim; (AD: 1972/81) **DG 415 000-1 (2 S 30) AAA**

Zwischen den beiden Aufnahmen liegt eine Zeitdifferenz von neun Jahren, trotzdem fügen sie sich bruch- und kontrastlos aneinander. Es handelt sich um gut besetzte, impulsiv gestaltete und klanglich befriedigende Wiedergaben der Standardwerke. Vorsicht ist gegenüber dem technischen Zustand geboten. Das Rezensionsexemplar wies Preßfehler auf. **C.H.**



Brahms, Klarinetten- und Horntrio op. 114, Horntrio op. 40; András Schiff (Klavier), Peter Schmidl (Klarinette), Friedrich Dolezal (Cello), Günter Högner (Horn), Erich Binder (Violine); (AD: 1982) **Decca CD 410114-2 (WD: 36'22'') DDD**

Diese Aufnahme ist zu still und zurückgenommen. Dadurch, daß dies nicht in introvertiert-sensiblem Sinne geschieht, wird die Musik von Brahms ganz entschieden nivelliert, eingebeut auf der Ebene einer moderaten Kammermusikhaltung. Vor allem das späte Klarinetten- und Horntrio leidet darunter. Mehr als im Horntrio ist nämlich hier der beseelte Einfalt Hülle für angespannte Arbeit, für bohrende Durchdringung des musikalischen Materials. Das aber wird in dieser Einspielung vollkommen unter den Tisch gekehrt. Die lockere Musizierhaltung, die etwa im Horntrio-Finale mit seiner federnden Rhythmik gut zur Geltung kommt, ist doch zu wenig. **R.Sch.**



Canteloube, Triptyque, Chants d'Auvergne (Volume 2); Frederica von Stade (Mezzosopran), Royal Philharmonic Orchestra, Antonio de Almeida; (AD: [P]1986) **CBS CD MK 3737 (WD: 59'31'') ADD LP 37 837 (1 S 30) DDA**

Der discographische Siegeszug der Chants d'Auvergne von Canteloube ist ein wahrlich verdienstvoller in den Annalen des Mediums Schallplatte. Nach Victoria de Los Angeles, Anna Moffo und Kiri Te Kanawa nimmt sich auch die amerikanische Mezzosopranistin Frederica von Stade mit geradezu missionarischer Besessenheit dieser ungemiebt melodiös eingängigen Vokalgenie des 1957 verstorbenen Komponisten an. Sie beglückt auch hier mit der natürlichen Schönheit ihrer Stimme und ihrem musikalischen Einfühlungsvermögen. Ein Extralob der farbigen Orchesterbegleitung. **CDS**



Debussy, La Mer, Nocturnes; Philharmonia Orchestra, Ambrosian Singers, Michael Tilson Thomas; (AD: [P]1983) **CBS CD 37832 (WD: 52'25'') DDD**

Hier werden Details hörbar, die gewöhnlich im Konzert oder bei Aufnahmen untergehen. Tilson Thomas setzt auf Überdeutlichkeit von thematischen und klanglichen Einzelheiten. Dafür nimmt er fast ständig eine verengte Dynamik in Kauf. Fast jedes Pianissimo klingt mindestens wie ein Piano. Wieviele Geheimnisse in den Partituren stecken und welche Farbnuancen Debussy komponierte, spürt man, wenn man sich im Vergleich die 1970 entstandene Aufnahme der Nocturnes von Abbado anhört. Da mangelt es nicht an Weite des Raumes und an Plastizität wie hier. **H.Gr.**



Durante, Konzert A-Dur für Streicher, **Pergolesi**, Konzert B-Dur für Violine und Streicher, Konzert C-Dur für 2 Cembali und Streicher, **Porpora**, Konzert G-Dur für Violoncello und Streicher; I Solisti Veneti, Claudio Scimone; (AD: 1984) **RCA/Erato ZL 30991 (1 S 30) DDA**

Die Solisti Veneti werben mit Temperament und schönem Klang für diese vier Stücke aus dem 18. Jahrhundert: Durantes Konzert für Streicher wird spannend gespielt, Pergolesis Violinkonzert erhält die Virtuosität, die ihm zukommt; das Cellokonzert von Porpora beeindruckt durch die wohlklingende Dominanz des Soloinstrumentes. Nur das Pergolesi zugeschriebene Doppelkonzert fällt in seiner einfacheren Machart ein wenig aus dem Rahmen. **H.Gr.**



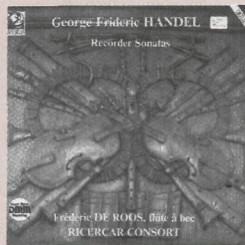
Dvořák, Klaviertrio Nr. 4 e-Moll op. 90 Dumky, **Smetana**, Klaviertrio g-Moll op. 15; Borodin Trio; (AD [P]: 1986) **Chandos/Helikon ABRD 1157 (1 S 30) DDA**

Wenn drei slawische Seelen von einer anderen slawischen Seele erzählen, wird's spannend. Auch hier! Wer den Notentext mitliest, muß allerdings beide Augen fest zukneifen bei dieser Interpretation, die der Idee einer temperamentvoll-individuellen Aussage fast sämtliche musikalischen Parameter unterzuordnen bereit ist, der das Herausmeißeln einer ganz persönlichen Werkdramaturgie wichtiger ist als jegliche akribisch abwägende und notengetreue Reproduktion vorgegebener Linien in Tempo, Rhythmus und Dynamik. Was nimmt es da wunder, daß soviel geballter Gestaltungswille es sogar möglich macht, knapp 70 Minuten Musik auf eine einzige schwarze Scheibe zu bannen! **S.B.**



Gregorianische Gesänge: Eine Auswahl der schönsten Aufnahmen; Chor der Mönche der Benediktinerabtei St. Pierre in Solesmes, Dom Jean Claire; (AD: [P] 1984) **Christophorus CD 74 504 (WD: 62'38'') DDD LP SCGLX 74 024 (1 S 30) DDA**

Diese Schallplatte vereint einige besonders bekannte und beliebte gregorianische Gesänge. Die Auswahl reicht vom Introitus „Jubilate“ bis hin zur Antiphon „Salve Regina“. Der Nachteil einer solchen Auswahl ist, daß die einzelnen Gesänge aus dem liturgischen Zusammenhang, für den sie geschaffen wurden, herausgerissen werden. Die Benediktinermönche der Abtei in Solesmes singen diese Musik sehr lebendig und empfindungsreich: Die gregorianische Einstimmigkeit wird bei ihnen zu einem noch heute fesselnden Medium. **FPM**



Händel, Blockflötensonaten; Frédéric de Roos (Blockflöte), Ricercar Consort; (AD: 1985) *Ricercar/Helikon 031 (1 S 30) DDA*

Nach ihrer gelungenen Interpretation von Solomotetten Henri Du Monts präsentieren die Musiker des Ricercar Consorts auf ihrer neuesten LP nun eine Auswahl von Blockflötensonaten, vornehmlich aus der 1725/26 entstandenen Sammlung op.1. Das Ergebnis überzeugt in diesem Fall allerdings eher durch gediegene Solidität denn durch Launigkeit, Verve oder gar Temperament. **S.B.**



Lob der Gottesmutter in der russischen Kirche: Werke von Rachmaninoff, Kastalskij, Tschesnakov u.a.; Johannes-Damascenus-Chor für Ostkirchliche Liturgie, Karl Linke; (AD [P]: 1985) *Christophorus CD 74505 (WD: 54'52'') DDD LP SCGLX 73969 (1 S 30) DDA*

Der auf russische Kirchengesänge spezialisierte Johannes-Damascenus-Chor aus Essen veranschaulicht überzeugend den natürlich-schlichten Ton der ostkirchlichen liturgischen Musik, der die Bearbeitungen verschiedener Komponisten doch so ähnlich macht. Leider ist das Stimmaterial des Ensembles sehr substanzarm, vor allem in den Frauenstimmen, mit der Klangpracht einiger russischer Chöre ist es kaum zu vergleichen. Auch die Intonation wirkt häufig unsauber („Angel vopijase“ von Nikolskij; „O Tebé rádujestsja“). **ÉP**



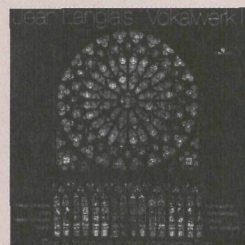
Mascagni, Cavalleria rusticana; Simionato, Lo Forese, d'Orazi, Sinfonieorchester des Japanischen Rundfunks, Chor von Radio Tokio, Giuseppe Morelli; (AD: 1961) *Rudolphe Productions/Helikon CD RP 32755 (WD: 72'31'') ADD LP H 045832 (2 S 30) DDA*

Eine unnötige Veröffentlichung, die höchstens für Simionato-Fans von Bedeutung sein kann, da es sich um den Mitschnitt eines öffentlichen Radio-Konzerts im Oktober 1961 in Tokio handelt. Der Klang ist hart und nicht ausbalanciert. Ärgerlich ist auch der laute Souffleur (vielleicht war es doch eine szenische Aufführung?) und der häufig mitten in die Musik hineinplatzende frenetische Applaus. Liebslos ist zudem die Aufbereitung – ohne Begleitheft und ohne Zeitangaben für die Takes. Der japanische Chor singt eher lieblich denn glühend sizilianisch, das Orchester spielt brav unter dem uninspirierten Dirigenten. Simionatos Partner repräsentieren italienische Provinz der 60er Jahre. **c.h.h.**



Mozart, Sinfonie C-Dur KV 551 (Jupiter), Maurerische Trauermusik c-Moll KV 477; Bamberger Symphoniker, Eugen Jochum; (AD: 1982) *Orfeo CD C 045 902 A (WD: 41'33'') DDD LP H 045832 (2 S 30) DDA*

Mit knapp über 41 Minuten Spieldauer kein übervolles Programm, sondern eine zufällige Abkopplung von der Zwei-Platten-Kassette mit Mozarts späten Es-Dur- und g-Moll-Sinfonien (s. FF.10/83). Diese „Restauswahl“ präsentiert sich in sinfonischer Größe mit weichen Klangprofilen infolge großzügig bemessener Hallakustik. Das Orchester ist groß besetzt; das Volumen zeigt Jochums „philharmonisches“ Interpretationsverständnis, das auch die agogischen Freizügigkeiten im Rahmen gemessener Tempi erklärt. Insgesamt eine klangsatte und zufriedenstellende Aufnahme. **G.W.**



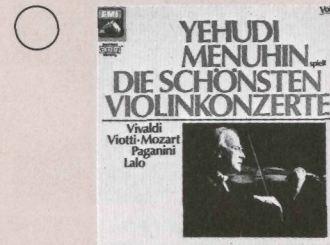
Langlais, Vokalwerk I; Helga Schauerte (Orgel), Marlies Schauerte (Sopran), Kammerchor Schmallenberg, Ulrich Schauerte; (AD: 1983) *Coronata/Ricophon 5001 (1 S 30) AAA*

Wieder einmal zeigt eine kleinere Produktionsfirma Mut zum Risiko; der Vorsatz, nach und nach das gesamte Vokalwerk von Jean Langlais (Jahrgang 1907) einzuspielen, ist künstlerisch lohnend. Schon diese erste Platte steckt Langlais' geistigen Standort im Bereich der Musica sacra genau ab. Für sein Schaffen sind, neben der Orgelmusik, die Chorwerke zentral; und der Kammerchor Schmallenberg vermag hier die Wertschätzung des Komponisten voll und ganz einzulösen. Diese Aufnahme aus dem Altenberger Dom überzeugt durch ihre spezifische Atmosphäre, selbst wenn nicht jede Phrase hundertprozentig deutlich gerät. **W.B.**



Magical Strings – Streicher der Staatskapelle Dresden: Medleys und Arrangements nach Kompositionen von Beethoven, Brahms, Mozart, Monti, Mackeben, Joh. Strauß, Nazareth u.a.; (AD: 1984/85) *Capriccio C 27 080 (1 S 30) DDA CD 10 065 DDD*

Clyderman, ich hör Dir trappen... Durch eine um originelle Einfälle verlegene Rhythmusgruppe belanglos untermalt, servieren die Dresdner Streicher eine Melange aus Highlights quer durch das Prachtschnulzenbeet. Mögliche Reize der Originalfassungen verschwinden unter dem Glattschichtverputz musikalischer Reihenhaushausarchitektur. Hier bringt auch die vorbildliche Aufnahme- und preßtechnische Seite kein Leben mehr hinein. **W.W.**



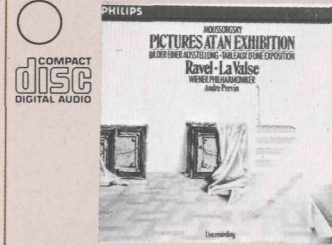
Yehudi Menuhin spielt die schönsten Violinkonzerte (Vol.2), Werke von Vivaldi, Viotti, Mozart, Paganini und Lalo, verschiedene Orchester und Dirigenten; (AD: 1958 – 1983) *EMI 2908253 (3 S 30) AAA*

Ein Querschnitt von Menuhin-Produktionen durch mehrere Jahrzehnte und Stilepochen. Klangqualität, künstlerischer Wert und manuelle Bewältigung sind unterschiedlich. Den besten Eindruck hinterlassen Vivaldis vier Jahreszeiten, Mozarts KV 218 und Viottis Nr. 22. Die Gesamtwirkung virtuoser Standardwerke wie Paganinis op.6, vor allem aber Lalos op.21, leidet bedenklich unter geigentechnischen Mängeln, so daß hier der Vergleich zugunsten von Menuhins Jugendaufnahmen ausfallen muß. Ein Album für Menuhin-Verehrer. **N.H.**



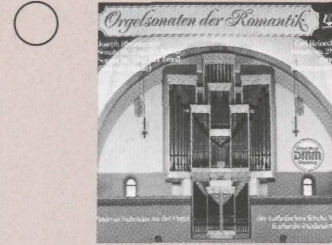
Mozart, Serenade in Es-Dur KV 375, Serenade in c-Moll KV 388; The Albion Ensemble; (AD: 1985) *Meridian/TIS CD 84107 (WD: 49'39'') DDD*

Die acht Spieler des Albion Ensembles – vor neun Jahren gegründet – spielen die beiden Mozartschen Bläserserenaden KV 375 und 388 homogen und klangschön, aber es springt kein Funke über, wie dies etwa in den beiden Extrem-Darstellungen der Berliner Bläser (Orfeo A 134 851) auf der einen oder Harnoncourts Mannschaft (Teldec 8.43097) auf der anderen Seite der Interpretationsskala der Fall ist. Und da auch Edo de Waarts ganz frühe Einspielung (Philips) immer noch auf dem Markt ist, haben die Engländer trotz ihrer engagierten Darstellung nur wenig Chancen. **D.St.**



Mussorgsky/Ravel, Bilder einer Ausstellung, Ravel, La Valse; Wiener Philharmoniker, André Previn; (AD: 1985) *Philips CD 416296-2 (WD: 46'54'') DDD LP 416296-1 (1 S 30) DDA*

Neue Bilder kann André Previn in dieser Ausstellung zwar nicht entdecken, aber wie er die Wiener Philharmoniker animiert, das Vielgesehene und Vielgehörte ganz frisch zu erleben, ist schon beeindruckend. Daß dies ein Live-Mitschnitt ist, merkt man eigentlich nur an ganz leisen Hintergrundgeräuschen und am berechtigten Beifall. Die Wiener Philharmoniker schlagen sich bei ihrem Schallplattendebut mit diesen beiden Werken so, wie es ihrem Ruf entspricht. Und bei Ravels „La Valse“ bringen sie in die Dreiviertelakt-Apokalyse unvergleichlichen Wiener Charme mit ein. **R.W.**



Orgelsonaten der Romantik: Werke von Rheinberger (Sonaten op. 65 As-Dur, op. 127 f-Moll), und Reinecke (Sonate op. 284 g-Moll); Andreas Schröder an der Orgel von Heilig-Geist, Karlsruhe-Daxlanden; (AD [P]: 1986) *Christophorus SCGLX 74017 (1 S 30) AAA*

Rheinbergers 20 Orgelsonaten sind weit mehr dem kontrapunktischen Handwerksgeist nach Bach-schem Vorbild verpflichtet als der kirchenmusikalischen Zeitströmung des Cäcilianismus. Trotzdem entkommen seine langsamen Sätze („Andante“ op. 127 und „Adagio“ op. 65) nicht romantischer Verklärung. Nur die spritzig gespielten Fugen halten stand. Das einzige Orgelwerk von Reinecke, solide interpretiert, kehrt nach romantischer Eklektik im Gewande neudeutscher Harmonik im Schlußsatz zum Choral („Wie schön leucht' uns der Morgenstern“) zurück. **KPR**



Die Egedacher-Orgel der Stiftskirche Zwickau: Werke von Frescobaldi, Kerll, Bach, Muffat, Kobrich, Mozart; Elisabeth Ullmann (Orgel); (AD [P]: 1986) *MD + G G 1226 (1 S 30) DDA*

Die bei dieser Aufnahme verwendete Orgel wird als größte original erhaltene Denkmalsorgel des habsburgischen Stilbereichs aus dem 18. Jahrhundert apostrophiert. 1731 von Johann Ignaz Egedacher, einem Mitglied der berühmten süddeutsch-österreichischen Orgelbauerfamilie erstellt, ist sie seitdem natürlich mehrfach umgebaut worden. So gewahrt man ihre neueren Schichten recht deutlich im (fast) romantischen Klangbild einiger Solozugungen (Frescobaldi: Toccata per l'Elevatione), den barocken Kernbestand eher im Plenum der Labialen (Bach: Choralphantasie BWV 651). **KPR**



Paganini, 24 Capricen für Violine solo op. 1; Itzhak Perlman (Violine); (AD: 1972) *EMI CDC 7471712 (WD: 72'26'') AAD*

Itzhak Perlman's Einspielung von Niccolò Paganinis Aufnahmeprüfung für Teufelsgeiger hat in den letzten 14 Jahren kaum an Glanz verloren. Auch das Klangbild kann sich – etwas räumlich, etwas direkt – noch immer hören lassen. Wie Itzhak Perlman die 24 Capricen klangvoll vorführt, das macht noch immer staunen. Bei aller Fingerfertigkeit kommt die Klangsinnlichkeit nicht zu kurz, da wird süffig und süffisant zugleich musiziert. Nicht nur den Variationen der berühmten a-Moll-Caprice gewinnt Perlman ein Kaleidoskop der Farben ab, alles strahlt und schillert – und macht (Hör-)Spaß. **R.W.**

WILHELM FURTWÄNGLER

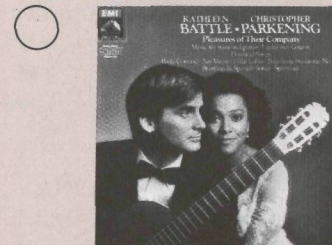


César Francks d-Moll-Sinfonie und Robert Schumanns erste Sinfonie B-Dur stehen auf dem Programm einer soeben veröffentlichten Decca-CD mit den Wiener Philharmonikern, die von Wilhelm Furtwängler dirigiert werden. Die Produktion der Franck-Sinfonie entstand im Dezember 1953, während es sich bei Schumanns „Frühlingssinfonie“ um einen Konzertmitschnitt des Bayerischen Rundfunks vom 29. Oktober 1951 handelt (Decca CD 417 287-2)



Die Silbermann-Orgel der Hofkirche zu Dresden: Werke von Bach, Clérambault, Mozart, Pachelbel; Hansjürgen Scholze (Orgel); (AD: 1984) *Capriccio C 27 043 (1 S 30) DDA CD 10 048 DDD*

Die singenden Flöten in der Suite von Clérambault beeindrucken an diesem kostbaren Instrument vielleicht am meisten. Es wurde 1755 eingeweiht, im Zweiten Weltkrieg ausgelagert und bis zum Jahr 1971 wieder aufgebaut. Aber auch Zungen, Prinzipale, Aliquoten und Mixturen kommen in der differenzierten Registrierung von Hansjürgen Scholze zum Leuchten. Bachs „Wachet auf“ BWV 645 entfaltet im Triospiel charakteristische Kontraste, Präludium und Fuge C-Dur BWV 547 ein strahlendes Pleno. **hg**



Pleasures of Their Company: Werke von Dowland, Gounod, Villalobos, De Falla u.a.; Kathleen Battle (Sopran), Christopher Parkening (Gitarre); (AD: 1985) *EMI 27 0307 I (1 S 30) DDA*

Ein reines Vergnügen ist diese Platte mit „Pleasures“ wahrhaftig nicht. Das süßliche Vibrato in Kathleen Battles Stimme paßt weder zu den Ayres von Dowland noch zu den spanischen oder brasilianischen Liedern. Alles bekommt einen übertriebenen und affektierenden Ausdruck. In den Wiegenliedern verwechselt die Sängerin die innige Melodiegestaltung mit pseudonativem Babbeln. Von den Spirituals bereitet lediglich das pointierte rhythmisierte „Ain't got time“ einen schwachen Trost; die anderen bekommen den üblichen Belcanto-Zuckerguß. Die Gitarre klingt unnatürlich stark und robust. **ÉP**



La Primadonna – Coloratura della Oboe; Hansjörg Schellenberger (Oboe/Englischhorn), Rolf Koenen (Klavier); (AD: 1985) Denon CD 33C37-7908 (WD: 54'12'') DDD

Der Solo-Oboist der Berliner Philharmoniker hat in Japan eine jener Platten eingespielt, wie sie dort von jedem berühmten europäischen Bläuersolisten erwartet und verschlungen werden. Für diese Selbstdarstellung als stupender Virtuose, als Hexenmeister auf seinem Instrument hat Schellenberger sich recht leichtgewichtig, aber prächtig geeigneter Kompositionen (damals bekannter Oboisten des 19. Jahrhunderts bedient: Lalliet, Ponchielli (bekannt durch „La Gioconda“), Yvon und Pasculli. Die Namen kann man vergessen; was aber bleibt, ist Bewunderung für einen perfekten Oboisten, dessen Instrument wie eine Primadonna glasklare Koloraturen verströmt.

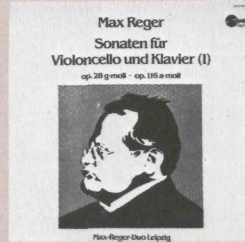
D.St.



Prokofiev, Sinfonie Nr.7 cis-Moll op. 131, Sinfonietta op.5/48; Scottish National Orchestra, Neeme Järvi; (AD: 1985) Chandos/Helikon CD 8442 (WD: 51'16'') DDD

So schwungvoll und farbenreich Neeme Järvi die beiden Prokofieff-Stücke auch vorführt, interessanter als die respektable Interpretation ist die Gegenüberstellung der Werke. Hier das in Selbstzitationen badende Spätwerk der arg gefälligen Siebten, dort die „Sinfonietta“, die wie eine vorlaute Vorstudie zur „Symphonie Classique“ wirkt: genialisch kraftmeiernd, aber nicht ohne Charme. Neeme Järvi entlockt seinen schottischen Sinfonikern Spielwitz und Farbenpracht, das Klangbild präsentiert den Schwung sehr direkt, das Begleitheft ist, Chandos-üblich, englisch pur. Eine selbstbewußte Alternative.

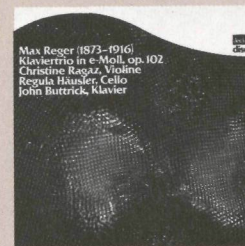
R.W.



Reger, Sonaten für Violoncello und Klavier g-Moll op. 28 und a-Moll op. 116; Max-Reger-Duo Leipzig; (AD: 1984) Ambitus/FSM 68803 (1 S 30) DDA

Von Regers zahlreichen Kammermusikwerken erlangten die Sonaten für Violoncello und Klavier eine vergleichsweise größere Popularität. Die Reger-Spezialisten aus Leipzig nutzen ihre Chance, sich mit einer sorgfältig erarbeiteten Interpretation zu profilieren. Weitgehende Homogenität kennzeichnet das Zusammenspiel, instrumental-technische Grenzen werden nicht spürbar. Vor allem ist die stark formgebundene Materie auch intellektuell bewältigt, eine grundlegende Vorbedingung für die Auseinandersetzung mit Reger. Zum 70. Todestag des Komponisten eine willkommene Katalogbereicherung.

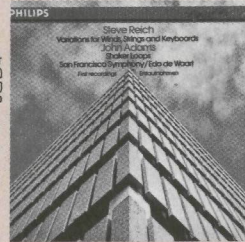
N.H.



Reger, Klaviertrio e-Moll op. 102; Christine Ragaz (Violine), Regula Häusler (Cello), John Buttrick (Klavier); (AD: 1985) Jecklin-Disco 604 (1 S 30) AAA

Reger führt in seinem Trio die Auseinandersetzung mit der traditionellen Sonatensatzform. Die Interpreten nehmen die suchende und reflektierende Haltung des Komponisten auf. Der Kopfsatz hat ruhige, meditative Züge, das kurze Scherzo fliegt fast schattenhaft vorüber, im Largo dominiert ein sehnsüchtig-trauriger Ton, im bewegten Finale kommt es zur Entspannung. Regers Stück wird freilich teilweise sehr zurückhaltend gespielt – ein energischerer Zugriff wäre der Interpretation zugute gekommen.

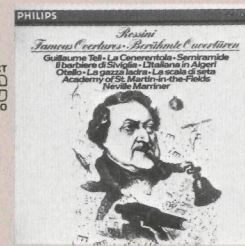
H.Gr.



Reich, Variations for Winds, Strings and Keyboards, Adams, Shaker Loops; San Francisco Symphony, Edo de Waart; (AD: 1983) Philips CD 412 214-2 (WD: 48'04'') DDD

Die Einspielung dokumentiert Steve Reichs kompositorische Weiterentwicklung innerhalb der von ihm wesentlich mitbestimmten Minimal-Technik. Es scheint, als würden in der Anlage wirkt demgegenüber John Adams Stück „Shaker Loops“, gewissermaßen eine minimalistische Tremolostudie mit etwas oberflächlichen Wirkungsmechanismen.

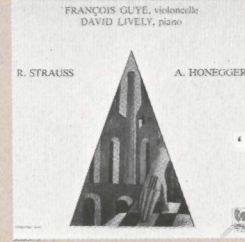
R.Sch.



Rossini, Ouvertüren (Barbier, Wilhelm Tell, La Cenerentola, Italienin in Alger, Die Seidene Leiter, Die Diebische Elster, Semiramis, Othello); Academy of St.-Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; (AD: 1974–1979) Philips CD 412 893-2 (WD: 69'35'') ADD

Was die von Marriner dirigierte Gesamtaufnahme des „Barbier von Sevilla“ bereits als echten Überraschungseffekt offerierte, bestätigt nun auch diese Zusammenstellung bekannter Ouvertüren vollauf. Sir Neville und „seine“ Academy erweisen sich als Rossinianer allererster Güte. Spritziger, federnder, gelöster und auch gefühlvoller lassen sich diese acht Rossini-Ouvertüren nicht dirigieren. Vor allem die delikaten und herrlichen Bläser-Soli kommen bei dieser auch aufnahmetechnisch brillanten CD phantastisch zur Geltung.

CDS



Strauss, Sonate F-Dur für Violoncello und Klavier op. 6. **Honegger,** Sonate für Violoncello und Klavier, Sonatine für Violoncello und Klavier; François Guye (Violoncello), David Lively (Klavier); (AD: [P]1985) Gallo/Disco Center 30-468 (1 S 30) AAA

Die Cellosonate von Arthur Honegger ist bislang noch nicht im „Bielefelder“ angeführt, schon dies macht die Platte interessant. Sie entstand 1920 und markiert einen virtuos-spielerischen Kompositionsstand. François Guye und David Lively erweisen sich als exzellente Interpreten mit kräftigem und rundem Ton. Freilich wirkt dieser manchmal etwas äußerlich, was aber dem Charakter sowohl der Werke Honeggers als auch der versiert auftrumpfenden Strauss-Sonate durchaus entgegenkommt. Klare Konturen bestimmen diese Einspielung.

R.Sch.



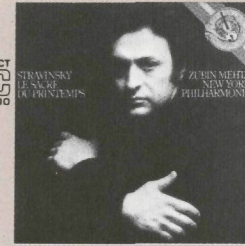
Strauss, Violinsonate Es-Dur op. 18. **Busoni,** Violinsonate Nr. 2 op. 36a; Saschko Gawriloff (Violine), Pavel Gililov (Klavier); (AD: 1985) Aulos/Schwann 68527 (1 S 30) DDA

Was bei dieser Einspielung besonders besticht, ist zweifellos die faszinierende Dichte, die künstlerische Übereinstimmung, mit der Saschko Gawriloff und Pavel Gililov an die Werke herangehen. Vor allem aus der formal weitgespannten Anlage der Busoni-Sonate von 1898 formen die beiden Musiker mit Sensibilität und einem beeindruckenden Vermögen zu analytischer Durchleuchtung und logischer Strukturierung der kompositorischen Faktur eine bis ins Detail musikalischer Gestik gelungene Synthese zwischen romantisch angefärbter Interpretenbravour und nordisch-verhaltenem Verstandeskalkül. Auch aufnahmetechnisch ein Juwel.

S.B.



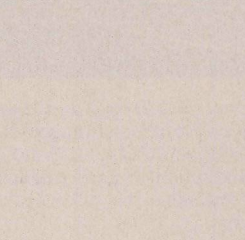
Ein Wiederhören mit **Grace Bumbry** als **Carmen** ermöglicht eine erneute Auflage von Bizets populärer Oper aus dem Jahr 1970, die unter der Leitung von Rafael Frühbeck de Burgos stand (EMI ASD CFPD 41 4454). Den Don José singt Jon Vickers.



Stravinsky, Le Sacre du Printemps; New York Philharmonic Orchestra, Zubin Mehta (AD: [P]1978) CBS CD 43 557 (WD: 34'21'') ADD

Die Partitur wird von einem virtuoseren Orchester perfekt umgesetzt, der Klangkörper wird zu brillanten Kraftakten stimuliert, Details gehen nicht verloren. Doch neben Perfektion, Motorik, Wucht (und einigen Manierismen) fehlt es gewissermaßen an der Begründung des ganzen Unterfangens aus der Ästhetik des Werkes heraus. „Ein eigenwilliges Produkt“ – so urteilte schon 1978 Peter Fuhrmann in dieser Zeitschrift!

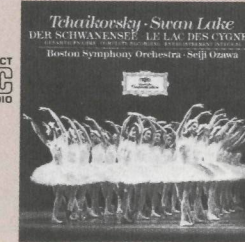
H. Gr.



Tchaikowsky, Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74 (Pathétique); Cleveland Orchestra, Lorin Maazel; (AD: [P] 1983) CBS CD MK 37834 (WD: 42'25'') ADD LP 37834 (1 S 30) ADA

Erwartet man vom CD-Nachzügler dieser 20. verfügbaren Aufnahme aus dem Standardrepertoire Orchesterbrillanz in Hochform, so erfüllt das Eliteorchester diesen Anspruch zweifellos. Es klingt füllig und detailgetreu (die Pauken erhielten ein raumbeherrschendes Stütz-mikrofon); bezüglich der „Klassizität“ reichen Emotion und Wucht der Darstellung an die schon legendären (Modell-)Aufnahmen der Leningrader Philharmoniker unter Jewgenij Mravinskij nicht heran. Maazel indes nimmt den Beinamen „Pathétique“ nicht übertrieben ernst und demonstriert hier vor allem ausgewogene und ausgefeilte musikalische Sachlichkeit.

G. W.



Tchaikowsky, Der Schwanensee, Ballett op. 20; Boston Symphony Orchestra, Seiji Ozawa; (AD: 1978) DG 2 CD 415 367-2 (WD: 144'32'') ADD

Diese Einspielung der (fast) kompletten „Schwanensee“-Musik (es fehlt nur der Pas de deux aus dem 3. Akt) erfüllt höchste Ansprüche. Ozawa inszeniert das Stück als gewichtiges sinfonisches Ballett. Er versteht es, zwischen sinfonischer Handlung und illustrativen Divertissements zu balancieren. Die Musik hat – jeweils am rechten Ort – Leichtigkeit und Gewicht. Das Orchester spielt kraftvoll, packend, flexibel, aber auch verhalten und zart. Die Soli sitzen. Der Klang ist voll bis opulent. Dem Niveau der Aufführung entspricht (was nicht die Regel ist) das höchst informative Begleitheft.

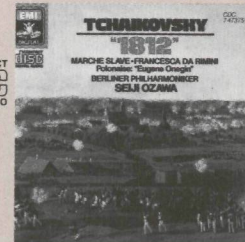
H.Gr.



Tchaikowsky, Ouvertüre 1812, Slawischer Marsch, Beethoven, Wellingtons Sieg; Chor der Wiener Staatsoper, Wiener Philharmoniker, Lorin Maazel; (AD: [P]1982) CBS CD 37252 (WD: 41'22'') DDD LP 37252 (1 S 30) DDA

Diese drei emphatischen Werke, die auch vor drastischen Äußerlichkeiten nicht zurückschrecken, sind bei Lorin Maazel in guten Händen. Seine Einstudierung wirkt gleichsam wie ein Regulativ zur Böller-schuß-euphorik der Partituren. Besonders in der „Ouvertüre 1812“ ist der überschauende Blick Maazels, die ausgefeilte Durchsichtigkeit seiner Interpretation wohlthuend spürbar. Nicht daß das Werk dadurch an ganz direkter Wirkung verlore, doch die kontrapunktische Plastik der Einzellinien legt zudem differenziertere Aspekte der Partitur offen. Beethovens „Wellington“ freilich bleibt auch hier merkwürdig.

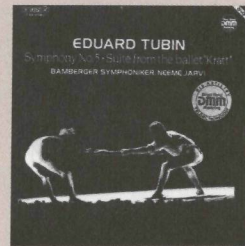
R.Sch.



Tchaikowsky, Ouverture Solenne 1812, Marche Slave, Polonaise Eugene Onegin, Francesca da Rimini; Berliner Philharmoniker, Seiji Ozawa; (AD: [P] 1985) EMI CDC 7 47375 2 (WD: 52'19'') DDD LP 27 0237 1 (1 S 30) DDA

Einen Tchaikowsky dynamischer Sensationen bietet Ozawas Interpretation, die von den Berliner Philharmonikern souverän verwirklicht wird. Die Differenzierung der Instrumentation und Tempogestaltung dagegen ist wenig sensationell geraten. Aus der 1812-Ouvertüre sei stellvertretend für die vielen klanglich-tektonischen Raffinessen, die sich Ozawa entgegenläßt, der drei Oktaven umfassende Sequenzabstieg genannt. Bei Markewitch oder Scherchen wirkte diese Stelle wie die akustische Umsetzung eines freien Falls in Zeitlupe. Hier ist sie nur Überleitung zum nächsten Kraftakt.

B.U.



Tubin, Sinfonie Nr.5, Suite aus dem Ballett Kratt; Bamberger Sinfoniker, Neeme Järvi; (AD: 1985) BIS/Disco Center 306 (1 S 30) DDA

Zwar ist die Musik seiner estnischen Heimat das alles bestimmende Material der 5. Sinfonie (1944) und der Suite (1943/61) von Eduard Tubin. Diese Basis unterliegt aber weitreichenden Veränderungen. Die motorische Grundierung ist durchgängig polyphon aufgebrochen, und das h-Moll der Sinfonie wird oft sehr vieldeutig. Am interessantesten ist die rhythmische Feinstruktur, die aus der Arbeit mit dem selber sehr rhythmischen, folkloristischen Material entsteht. Hier hätte Järvi mit einem knappen, weniger pastosen Ton im Verein mit einer weniger halligen Akustik für größere Plastizität sorgen können. Das Klangbild ist von Höhenverzerrungen und Knacksern gekennzeichnet.

B.U.



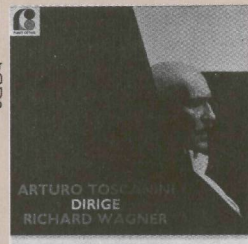
Verdi, La Traviata (Gesamtaufn., ital.); Maria Callas (Violetta), Francesco Albanese (Alfredo), Ugo Savarese (Germont) u.a., Coro Cetra, Giulio Mogliotti, Orchestra Sinfonica RAI Torino, Gabriele Santini; (AD: 1953)
Fonit Cetra/TIS 2 CD CDC 2 (WD: 122'31'') AAD
LP TIS/TRV 01 (3 S 30) AAA

Hört man die ebenso alte EMI-„Tosca“, muß man sich über das diffuse, stellenweise verquollene Cetra-Klangbild neuerlich wundern; ebenso über die inadäquaten Callas-Partner: den zwar männlichen, doch uneleganten Alfredo und seinen persönlichkeitsarmen Vater. Als einzige Studio-„Traviata“ hat diese behäbig dirigierte Callas-Produktion trotzdem Bedeutung. Sie konserviert neben kleinen stimmlichen Mängeln ein überzeugendes, intensives und facettenreiches Rollenporträt. *H.Sch.*



Vivaldi, Konzerte RV 541, 548, 554, 766, 767; Jennifer Bate (Orgel), Sarah Francis (Oboe), Richard Studt (Violine), Paul Nicholson (Cembalo), The Tate Music Group, Richard Studt; (AD [P]: 1986)
Unicorn/TIS DKP CD 9050 (WD: 46'43'') DDD
LP TIS/DKP 9050 TZ (1 S 30) DDA

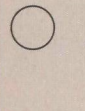
Vivaldi kommt hereingeswingt, launig und den Kopf voller Kompositions-Kapriolen. Wer Lust hat auf eine Dreiviertelstunde temperamentvoll-spritziger Barock-Musik, der liegt bei dieser Aufnahme auf jeden Fall richtig. Das glänzend disponierte Ensemble um Richard Studt schlägt gekonnt einen ausgelassenen Purzelbaum nach dem anderen. Ein überzeugendes Argument gegen das Vorurteil derjenigen, die den eigenwillig ausgeprägten Personalstil des barocken Vielschreibers mit Verzopftheit, Eintönigkeit und Langeweile gleichsetzen. *S.B.*



Wagner, Orchesterstücke aus Die Walküre, Siegfried, Götterdämmerung, Meistersinger von Nürnberg, Tannhäuser, Tristan und Isolde, Siegfried-Idyll; NBC Symphony Orchestra, Arturo Toscanini; (AD: 1952–54)

Fonit Cetra/TIS 2 CD CDC 3 (WD: 119'42'') AAD

Trotz gelegentlicher Drop-Outs erklingen diese Live-Aufnahmen in einigermaßen altersentsprechender, akzeptabler Monoqualität. Daß Toscanini auch bei Wagner einiges zu sagen hatte, daß sein konsequentes, analytisches Vorgehen und seine rhythmische Prägnanz allein schon das halbe Gelingen sicherten, bestätigt sich hier in jedem Stück. Überraschend aber zwei Nummern aus seinem allerletzten Konzert (April 1954): das in Aufbau, Proportionierung und Intensität beispielhafte „Lohengrin“-Vorspiel sowie das wundervoll austarierte „Waldweben“ mit delikaten Soli. *H.Sch.*



Wagner, Eine Faust-Ouvertüre; Mendelssohn Bartholdy, Ouvertüre zu Das Märchen von der schönen Melusine, Schumann, Manfred-Ouvertüre, Brahms, Tragische Ouvertüre; Prager Sinfoniker, Dean Dixon; (AD [P]: 1970)
Sastruphoni/Disco-Center SM 008017 (1 S 30) AAA

Die Prager Sinfoniker präsentieren die so unterschiedlichen vier „romantischen“ Ouvertüren klanglich geschärft, vor allem aber dramatisch zugespitzt. Wagners „Faust“ bekommt drängende Züge, Mendelssohns „Melusine“ wird nicht verniedlicht; bei Schumann wird die typische stringendo-Dynamik herausgearbeitet, Brahms' „Tragische Ouvertüre“ hat Ernst und gemessene Tempi. Dixon läßt auch die gleichsam unterirdischen Spannungen und die lyrischen Absteher erkunden. So wird keine falsche Romantik beschworen. *H.Gr.*



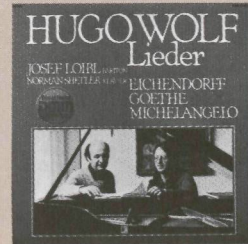
Weber, Freischütz; Behrens, Donath, Kollo, Meven, Moll, Brendel u.a., Chor und Sinfonieorchester des BR, Rafael Kubelik; (AD: 1980)

Decca 2 CD 417119-2

(WD: 134'09'') ADD

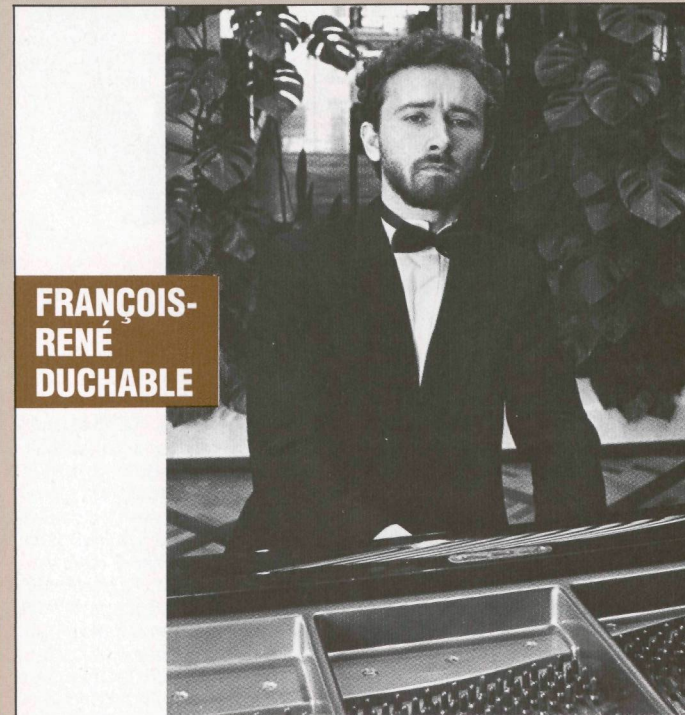
LP 6.35504 FK (3 S 30) AAA

Kubelik gibt eine erdgebundene Interpretation ohne Schnörkel und ohne falsches Pathos. Die Sänger unterstreichen diese Lesart. Hildegard Behrens ist alles andere als ein romantisch-verklärtes Dummchen; sie verkörpert den Typ des natürlichen jungen Mädchens, und René Kollo's robuster Max liegt auf derselben Linie: kein Schwächling, sondern ein lediglich durch Mißerfolge verunsicherter Jägersbursche. Helen Donath darf als hochkarätiges Ännchen angesehen werden, Kurt Molls Eremit und Wolfgang Brendels Ottokar fallen durch Stimmlichkeit auf. Ausgezeichnet Peter Meven als Kaspar, der trotz Schöngesang das Böse und Bedrohliche der Figur zum Ausdruck bringt. *c.h.h.*



Wolf, Lieder nach Gedichten von Eichendorff, Goethe und Michelangelo; Josef Loibl (Bariton), Norman Shetler (Klavier); (AD: 1985)
FSM 68212 (1 S 30) DDA

Josef Loibl zeigt eine große Affinität sowohl zu den lyrisch-intimen Liedern („Das Ständchen“, „Die Nacht“) als auch zu den dramatischen Gefühlsäußerungen („Der Freund“). Beispielhafte Deklamation und schöne Melodielinien zeichnen vor allem die Goethe-Vertonungen aus. Auch die stimmliche Leistung ist beeindruckend, vielleicht mit Ausnahme des matten ersten Liedes „Soldat“. Als besonderer Gewinn der Aufnahme erscheint das hervorragende Klavierspiel (nicht Begleitung!) von Norman Shetler. So empfindsam und phantasievoll hört man den Instrumentalpart der Wolf-Lieder nur äußerst selten. Starkes Laufgeräusch. *EP*



FRANÇOIS-RENÉ DUCHABLE

Die Sonaten für Bratsche und Klavier op. 120 Nr. 1 und 2 von Johannes Brahms haben die beiden Franzosen François-René Duchable (Klavier) und Gérard Caussé (Viola) für Erato in Zusammenarbeit mit dem Radiosender France Musique aufgenommen (RCA/Erato ZL 30967). Von der Aufnahme bis zur Fertigstellung der Platte verging nur eine Woche.

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*



Eine anrührende Begegnung mit unbekannten Werken von Manuel Maria Ponce.

PONCE, 24 Präludien, Tropica, Alborada, Mazurka, Rondino, Vespertina; Horst Klee (Gitarre);

Sonata/Schwann 96085 (1 S 30) DDA

Aufnahmedatum: 1984/85

Klangbild: Ausgewogen, könnte räumlicher sein.

Fertigung: Einwandfrei!

Welche Gründe es gewesen sein können, die den Mexikaner Manuel Maria Ponce (1882 – 1948) fast völlig in Vergessenheit geraten ließen, während die Kompositionen seines fünf Jahre jüngeren brasilianischen Kollegen Heitor Villa-Lobos weit über die engen Kreise der Gitarren-Enthusiasten hinaus zu bleibender Anerkennung, ja anhaltender allgemeiner Beliebtheit gelangten, muß beim Anhören dieser Einspielung schleierhaft bleiben.

Dem 34jährigen Wiesbadener Gitarrendozenten und Teuchert-Schüler Horst

Klee, einem der hoffnungsvollsten Talente der derzeitigen deutschen Zupf-Renaissance, eilt nicht von ungefähr der Ruf voraus, in seinen Interpretationen auf geniale Weise Intelligenz, Geist und logische Formkraft sowohl mit beeindruckender musikalischer Sensibilität als auch mit brillantem spieltechnischen Know-how verbinden zu können.

Schillernd bunte Farbtupfer sind es, die Klee auf seiner neuesten Platte präsentiert: Ergebnisse einer lebendigen kompositorischen Verbindung von Tradition (folkloristischen und impressionistischen Stilelementen, barocken Formen und Satztechniken) und „Moderne“ (man merkt: Ponce war fünf Jahre lang Dukas-Schüler in Paris). Es ist wunderschöne Musik, die nicht nur ins Ohr geht, um bei nächstbesten Gelegenheit zur anderen Seite wieder hinauszuschlüpfen, sondern die dort verweilt, einen Augenblick vor sich hinräumt und dann weiterdringt – ins Herz. Da bleibt sie. Und das nur Dank der enormen Wärme, dank der großen Einfühlsamkeit eines Interpreten, der es vermag, auch während

kleinster Zeitspannen (das kürzeste Präludium dauert 16 Sekunden!) Spannungen auf- und abzubauen, Höhepunkte zu entwickeln und schließlich zu ebenso abgerundeten wie berührenden Aussagen zu gelangen. Ein Bravo für Horst Klee! Weiter so!

Susanne Benda

Die Gewinner der Schallplatte des Monats Juni:

Gisela von Briel, 6200 Wiesbaden
Friedhelm Danne, 2900 Oldenburg
Annette Heseding, 2841 Lohne
Alois Keutmann, 5180 Eschweiler
Alan Newcombe, 2000 Hamburg
Eberhard Paehlike, 4044 Kaarst
Franz Rädle, 7480 Sigmaringen
Reinhold Richter, 4050 Mönchengladbach
Werner Scharf, 6600 Saarbrücken
Peter Zerrefen, 4050 Mönchengladbach

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion FonoForum, Stichwort Schallplatte des Monats, SZV Verlag, Schellingstraße 39–43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.